

Honigsüßer Umweltschutz mit Suchtfaktor

Einfach Imkern lernen: der Imkerverein Regensburg 1952 e.V. zeigt wie es geht

Regensburg. (bu) „Bienen können stechen – aber irgendwann tut es nicht mehr weh“, erzählt Herbert Gansbühler rund 40 neugierigen Zuhörern. „Vor allem Frauen haben sich angemeldet“, freut sich der Jugendwart des „Regensburger Imkervereins 1952 e.V.“ über den fast zu großen Zuspruch zum diesjährigen Anfängerkurs.

Wer nicht gerade hoch allergisch auf das Gift der fleißigen Insekten reagiere, habe außer einer Schwelung im Allgemeinen nichts zu befürchten, weiß er selbst aus schmerzhaften Erfahrungen der Anfangszeit. „Nach einiger Zeit kann man aber nicht mehr von den Bienen lassen“, ist er wie die gesamte Zunft der Bienenhalter von der Faszination „Insektenstaat“ begeistert.

„Imkern ist kein Hobby für Rentner“, wirbt er seit Jahren für die unerlässliche Beschäftigung mit unserem drittgrößten Nutztier. Nicht von ungefähr kämen staatliche Förderungen, die Jungimkern innerhalb der ersten drei Jahre nach Beginn der Imkerei bis zu 30 Prozent der Kosten erstatten würden. Ohne Bienen kein Obst und Gemüse, so die einfache volkswirtschaftliche Rechnung: Bienenhaltung ist also gelebter Umwelt- und Artenschutz.

„Letztlich aber wollen wir Honig ernten“, lautet dennoch bei aller Naturverbundenheit die klare Botschaft Gansbühlers an seine Eléven. „Für jeden Imker gibt es nämlich auf der ganzen Welt keinen besseren Honig als den eigenen“, fügt er augenzwinkernd hinzu. Und weil Imker ein widerspenstiges Volk seien, habe jeder von ihnen die Weisheit



Erstaunt halten die meisten Kursteilnehmer zum erstem Mal im Leben eine Wabe in der Hand.

(Foto: bu)

für sich gepachtet. Beim derzeit vorrangigsten Thema der Zunft werde dies zum Problem. „Wir müssten uns bei der Bekämpfung der Varroose einig sein und gleichzeitig gezielt behandeln, beklagt er die noch völlig unzureichende Kooperation der einzelnen Vereine und Verbände. Nur wenn dies möglich werde, könne man mit einer langfristigen Verdrängung der Milbe rechnen. „Einen natürlichen Feind hat dieser eingeschleppte Parasit nicht“, erklärt Gansbühler. In manchen Gegenden habe man deshalb in den vergange-

nen Jahren einen Großteil der Bienenvölker verloren. Umfassend zeigt er im Kurs, wie die Behandlung der Bienen erfolgreich ohne chemische Keule von statten gehen kann.

Wie aber kommt man bei all den Schwierigkeiten am Ende zu dem begehrten flüssigen Gold? Ein Schnelldurchgang durch das Bienenjahr gibt einen ersten Eindruck und wirft unzählige Fragen auf. Wo stelle ich Bienen auf, welche Bienen sollen es sein, wie oft kann man neugierig in den „Kasten“ schauen?

„Ein Imker schaut im ersten Jahr eines von zwei Völkern tot“, warnt Gansbühler vor zu eifriger Neugier. Die „Kästen“, die im Fachjargon „Beute“ heißen, werden zum Arbeiten geöffnet, so der Profi und das habe immer zügig zu geschehen.

„Nehmen sie Rauch mit“, rät er den Neulingen, als er in der Pause am Lehrbienenstand einige Waben heraus zieht. Friedliche Bienen haben hier bereits „Brutnester“ angelegt, die, so Gansbühler in den nächsten Tagen schlüpfen würden. Keine Angst vor den summenden

Insekten haben die Kursteilnehmer: erstaunt halten die meisten zum erstem Mal im Leben eine Wabe in der Hand – dank des vorhandenen Rauchs bleiben die Bienen gelassen. „Rauch beruhigt zwar die Bienen nicht, aber er simuliere dem Volk die Gefahr eines Waldbrandes. Sie fresen sich dann mit Honig voll und bereiten die Flucht vor, in dieser Zeit kann man in Ruhe arbeiten“, verrät der Kursleiter das Geheimnis der „Imkerpfeife“.

Wer immer alle Arbeiten säuberlich erledige, brauche auch nicht fürchten, dass sein Volk „schwärme“. „Wenn das passiert, ist das halbe Volk weg und der Honig auch“, mahnt er ständige Kontrollen in der kritischen Zeit an. Und bei der Ernte heiße es ebenfalls, ernsthaft bei der Sache sein. „Da arbeiten wir mit Gewichten von bis zu 30 Kilogramm und müssen 60 000 Bienen in Schach halten“, erzählt Gansbühler vom sommerlichen Highlight des Imkerlebens: der Honigernte. Wie man letztlich den gelben Saft aus der Wabe in ein 500-Gramm-Glas befördere, das lernen die Schüler in einem eigenen Honigkurs. Fürs Erste sind alle mit den Informationen aus rund vier Stunden Einführungslehrgang mehr als beschäftigt und freuen sich auf den 14. April, wenn es ums Einsetzen von Drohnenrahmen geht.

Der Imkerverein 1952 e.V. und Herbert Gansbühler sind erreichbar unter imkerverein-regensburg1952@gmx.de oder 094 07/90 444 und befindet sich mit Lehrbienenstand innerhalb der Kleingartenanlage in der Pfälzersiedlung in Regensburg Steinweg.